

Ein Zeichen gegen Unmenschlichkeit

Gedenkveranstaltung: In Weinheim und Hemsbach wird an die Deportation der Juden nach Gurs vor 84 Jahren erinnert

Weinheim/Hemsbach. Auf Jahre der systematischen Ausgrenzung, Enteignung und Ermordung in der NS-Zeit folgte für mindestens 73 Juden aus Weinheim und Hemsbach am 22. Oktober 1940 die Verschleppung ins französische Internierungslager Camp de Gurs. Die beiden Städte gedachten am Jahrestag der Deportation des grauenhaften Akts des Antisemitismus. Wie in Weinheim wurde auch in Hemsbach der Bezug zur erschreckenden Aktualität der Judenfeindlichkeit in der deutschen Gesellschaft hergestellt.

„Die Opfer sind keine abstrakten Zahlen. Es waren Menschen mitten aus der Weinheimer Gesellschaft“, verdeutlichte Rathaussprecher Roland Kern. Dies tat er mit Blick auf die Menschen im Alter von 4 bis 80 Jahren, die von der einen auf die andere Stunde ihre Heimat hinter sich lassen mussten, um sich auf den Weg in die Hölle auf Erden zu machen. Dabei sprach Kern vor dem Rodensteiner Brunnen zu den mehreren Dutzend Menschen, die dem Aufruf des Bündnisses „Weinheim bleibt bunt“ gefolgt waren. Gemeinsam ließen die Teilnehmer Stolpersteine, die an die Opfer der NS-Zeit erinnern, ab. Sie befinden sich vor den Häusern, in denen die Menschen gelebt oder gearbeitet haben oder in denen sie ermordet wurden. Eine Station war das Weinheimer „Judenhaus“ in der Unteren Hauptstraße. „Ein Haus, das Juden gehörte und in das zwangswise weitere Juden einziehen mussten. Es war eine Art innerstädtische Ghettosierung“, führte Roland Kern aus. Beispieleweise die vierköpfige Familie Auerbacher mit den zehn und 14 Jahre alten Söhnen Herbert und Julius. Sie wurde 1940 als einzige jüdische Familie nicht nach Gurs deportiert. Vater Arthur Auerbacher wurde als letzter jüdischer Lehrer in ganz Baden gebraucht, um Kinder aus Mischen zu unterrichten. Trotz eines Schriftwechsels zwischen den Behörden, Arthur Auerbacher in dieser Funktion in der Region zu belassen, wurden er und seine Familie 1942 zunächst in das Ghetto Theresienstadt gebracht, bevor die Familie ins Transit-Ghetto Izbica gebracht wurde. „Hier verlief sich ihre Spur; doch von Izbica wurden die Gefangenen in die Vernichtungsager Belzec und Sobibor gebracht und dort ermordet.“

Vor dem Gedenken wurden die Stolpersteine symbolisch gereinigt, während der Andachten hielt Stadtarchivarin Andrea Rößler die Bilder der Opfer (so vorhanden) in die Höhe, um dem menschlichen Leid ein Gesicht zu geben. Rößler ging eingangs darauf ein, welche Lebensbedingungen die deportierten Weinheimer und Hemsbacher in



Bei einem Rundgang suchten die Teilnehmer die Stolpersteine Weinheims auf, um der jüdischen Opfer zu gedenken.

BILD: GABRIEL SCHWAB

Gurs erwarten sollten. Die Menschen seien in Baracken untergekommen, Männer von Frauen und Kindern durch Stacheldraht getrennt worden. Lüftungsklappen statt Fenster, kein Licht und eine dünne Suppe mit Brot als vornehmliche Mahlzeit. Die unvorstellbaren Lebensbedingungen führten somit zum Ausbruch von Krankheiten. Ruhrartige Darmkrankungen, Fälle von Typhus sowie Tuberkulose und Hirnhautentzündungen verursachten ein Massensterben, unter den Opfern waren auch elf Weinheimer.

Erinnerungskultur lebt

Die gut besuchte Gedenkstunde in Hemsbach wertete der Vorsitzende des Fördervereins Ehemalige Synagoge, Patrick Baumgärtner, in Zeiten wachsenden Antisemitismus als „starkes Zeichen der Jugend für Toleranz und Vielfalt“. Denn Carl-Engler-Realschüler, unter der Leitung der Lehrer Julia Fändrich und Thomas Schindele, gestalteten die Gedächtnisfeier mit Musik, Gebet und mahnenden Worten.

Für Bürgermeister Jürgen Kirchner sei die Gefahr, dass sich das „Rad der Geschichte rückwärts dreht, rechter denn je“ „Eine rechtsextremistische Partei bekommt immer mehr Zulauf. Eine Partei, deren führende Köpfe die zwölfjährige Nazi-Diktatur als einen ‚Vogelschiss‘ in der deutschen Geschichte bezeichnen und das Holocaust-Mahnmal in

Berlin als „Denkmal der Schande“ diffamieren“, warnte Kirchner und forderte dazu auf, die Erinnerung an die Unmenschlichkeit der Nazi-Zeit wachzuhalten. Denn dies sei man den Opfern, uns und den folgenden Generationen schuldig. „Die schweigende Mehrheit muss ihr Schweigen aufgeben und einer lauten Minderheit die Stimme bieten.“

Die Lehrerin Agnes Licht beleuchtete die Historie der 19 Hemsbacher Juden und forderte ebenfalls, sich entschieden gegen politischen und religiösen Extremismus zu positionieren. Die Schüler Chiara Schröder und Niclas Scheuermann wähl-

ten für ihre Farbmeditation die Farben Schwarz und Weiß, um auf die Gegenwart hinzuweisen. Schwarz stehe für sie für den Umstand, dass Menschen erneut ausgesegnet würden. Weiß, beziehungsweise hoffnungsvoll, sei für sie, dass an ihrer Schule trotz Unterschieden Demokratie gelebt werde, Fairness herrsche und andere Meinungen toleriert würden. Mit dem Verlesen der 19 jüdischen Namen wurde die Gedächtnisfeier fortgesetzt.

Hauptredner, nach dem auf Deutsch und Jiddisch von Kantor Iché Soudry gesprochenen Gebet, war Geschichtslehrer Michael Seib.

Er beschäftigte sich damit, wie man angesichts des zunehmend raueren und radikaleren politischen Diskurses diejenigen erreichen könne, die noch erreichbar seien.

„Soziale Medien können Großartiges bewirken, aber sie können auch Gift sein“, betonte er und wünschte sich angesichts des Rückgangs sozialer Kontakte und des Verlustes der Sprachkompetenz, dass beispielsweise Ehrenamtliche der Vereine an die Schule gehen und dort die Schüler neugierig machen auf das, was möglich ist.

Seib forderte für die Demokratie die lebendige Diskussion und einen intensiven Austausch auf allen Ebenen, damit sich die Schüler nicht abhängig fühlen und später ihren Platz in der demokratischen Gesellschaft finden können, in der sie mit ihren Qualitäten am besten beitragen können. Ganz wichtig erachtete er die gezielte fröhliche Bildung, denn dies trage langfristig zur Fachkräfte sicherung, zu Wohlstand und zur Stabilisierung der Demokratie bei. Die ergreifende Gedächtnisfeier in der Hemsbacher Synagoge endete mit den Fürbitten, gesungen vom Schulchor. Weitere Mitwirkende des Abends waren Thorsten Gedak (Gesang), Matthias Nahm (Saxofon), Wilfried Althammer (Klavier) sowie die Realschüler Mia-Luisa Rein, Amelie Krettek, Mia Judith, Ruben Ehmig, Johanna Waldek, Niklas Preiniger, Alberina Dogani und Lennart Wahn.

gab/hr



Der Chor der Carl-Engler-Realschule sang bei der Gedenkveranstaltung zur Deportation der Hemsbacher Juden in der ehemaligen Synagoge.

BILD: THOMAS RITTELMANN